

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Unseries Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
80 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
75 Pfg. durch die Post.

Nr. 162.

Dienstag den 18. August.

1891.

** Zur Getreidezollfrage.

Die preussische Regierung beharrt nach den Behauptungen der ihr nahestehenden Blätter auf dem Standpunkte, dass eine Aufhebung der Getreidezölle nicht notwendig sei. In der letzten Zeit scheint sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ wieder zum offiziellen Organ emporgearbeitet zu haben, wenigstens giebt sie schon wieder Erklärungen ab in Ton und Fassung derer, welche man vor der „neuen Aera“ in ihr zu finden gewohnt war. Die „Freihand.-Corresp.“ bemerkte in einer ihrer letzten Nummern, die Berichte über die Getreidezölle der letzten Tage stimmten darin überein, dass das Getreidegeschäft schon wieder durch die Möglichkeit einer Zollsuspension beeinflusst und mit einer Unsicherheit befallen würde, und hielt es deshalb für dringend geboten, dass die Regierung sich schnell und unumwunden über ihre Absichten auszusprechen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ antwortet darauf, dass die Regierung nach wie vor ihren bisherigen Standpunkt „mit Entschiedenheit“ festhalte, aber nicht geneigt sei, die gemüthliche Erklärung abzugeben. Und der Grund dieser Abneigung? Er ist seltsam genug. Das offiziöse Blatt sagt: „Als die Hauffe an der Berliner Getreidebörse sich zu Ausföhrungen hergab, welche selbst von freihändlerischer Seite nicht gebilligt werden konnten, wurde innerhalb der den Standpunkt der Regierung bekämpfenden Presse die Verantwortung dafür auf die Regierung abzuschieben versucht, indem man ausföhrte, dass nur die bestimmte Erklärung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenausschuss die gesicherte Sicherheit eines so rücksichtslosen Ausstretens der Hauffe er ermöglicht habe. Im Hinblick auf diese Vorgänge liegt kein Grund vor, der die Regierung veranlassen könnte, dem Drängen nachzugeben, ihre frühere Erklärung zu wiederholen.“ Wo jener Versuch gemacht worden ist, die Erklärung des Ministerpräsidenten vom 1. Juni mit Ausföhrungen der Hauffepartei an der Productenbörse in Verbindung zu bringen, giebt die „Nordb. Allg. Ztg.“ wohlweislich nicht an. Wenn schon einmal die Regierung glaubt, die Unterstützung durch die offiziöse Presse nicht entbehren zu können, so sollte sie doch die alten abgenutzten Feiern nicht wieder in Verwendung nehmen. Ein ungeschickterer Vertheidiger, als der Verfasser des oben erwähnten Artikels kann der Regierung wohl nicht erfinden. — Die Blätter agrarischer Richtung sind durch das Roggenausfuerverbot sehr unangenehm überrascht worden. Ihr Vertheiden, irgend einen Ausweg zu schaffen, der die Getreidezölle retten könnte, föhrt einestheils zu den abernsten Verdrächtigungen und Beschimpfungen der freisinnigen Partei und der Freihändler, andererseits zu den seltsamsten Vorschlägen. In beiden zeichnet sich vor allen andern der von Pastoren und Gutsherrn viel geleseene „Reichsbote“ aus. Nach ihm geht aus allen Artikeln der Freihandelspresse über das Ausfuerverbot die freudige Genugthuung hervor, dass das Getreide nur noch theurer werde; sie wissen weiter nichts als mit neuem Geschrei die Abschaffung der Zölle zu verlangen, was darüber hinausgeht, geht über ihren Horizont, das überlassen sie ihrem „Herrn und Gebieter, dem sie Vasallenleuse leisten, dem Getreide-speculationshändler“. Mit diesen Ausfällen leitet das Blatt einen Artikel ein, welcher der Regierung beweisen soll, dass beim „Reichsbote“ guter Rath nicht so theuer ist, als bei den „Staatsweisen des Reichs“. Seine Vorschläge lauten folgendermaßen: „Die deutsche Regierung wolle, wie viel Getreide-Deutschland nach dem Durchschnitt der letzten Jahre einföhren muß — also föhre sie es ein und verkaufe sie dasselbe an die Müller und bestimme sie, zu welchem Preise diese dann das Mehl und die Weizen das Brot zu verkaufen haben. Dann kann die Volkswirthschaft abgehalten werden.“ Der Rath ist erkaunlich einfach und, für den „Reichsbote“ wenigstens, auch sehr billig; das deutsche Volk würde, wenn die Regierung darnach verfahren wollte, wohl bald finden, dass er sehr theuer werden würde. Der „Reichsbote“ inbessin ist so sehr von

seiner Idee eingenommen, dass er sie noch näher ausföhrt: „Durch ihre Consuln könnte die Regierung in wenigen Tagen so viel Getreide im Auslande einkaufen, dass der Bedarf für das ganze Jahr gedeckt werden könnte. . . . Auf diese Weise könnte die Regierung der freisinnigen Agitation die Waffe aus der Hand schlagen.“ Außerdem soll die Regierung dafür sorgen, dass die Brotsucht und die Kartoffeln, die in Deutschland wachsen, im Lande bleiben und endlich soll „man“ lernen, „dass es die Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik sein muß, dahin zu streben, dass wir in Deutschland selbst möglichst viel Getreide ziehen können, damit wir möglichst unabhängig werden von der Zufuhr des Auslandes.“ Der letzte Rath ist der allerbilligste. Die „Konf. Corresp.“, das amtliche Organ der konservativen Partei, fordert die Regierung auf, schnellig zum Ankauf möglichst großer Mengen von Roggen zu schreiten, giebt ihr aber leider keine Devisenquellen an. Die „Germania“ sucht sich in einem langen Artikel für ihr Eintreten für die Schutzölle seit 1879 zu vertheidigen und spricht zum Schluß von außerordentlichen Mitteln, von einem direkten staatlichen Eingreifen, ohne indessen vorläufig ihren Vorschlag näher zu entwickeln.

Politische Uebersicht.

Der in vor. Nr. erwähnte Abfrageartikel der „Germania“ an den „Differatore Romano“ geht in Italien im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Fast die gesammte römische Presse nimmt gegen den „Differatore Romano“ Partei. „Diplomatie“ schreibt, die hindende Rechtfertigung des vatikanischen Blattes werde die Katholiken Deutschlands nicht vermögen, Religion und Politik zu vermischen. Die deutschen Katholiken hegen den nationalen Gedanken tief in ihrer Brust, und sie würden, sollte der Vatikan wirklich einen Bund mit Frankreich eingehen, keine ihrer politischen Ueberzeugungen aufgeben, wohl aber würde der Glaube an das Papstthum einen Stoß erhalten. Die „Christliche Welt“ sagt, Frankreich denke gar nicht daran, sich für die weltliche Herrschaft des Papstes zu engagiren; es betrachte die römische Frage bloß als eine Karte im Spiele seiner Weltpolitik, weil es dieselbe für den heftigsten Punkt der italienischen Interessen halte. Der Vatikan dagegen habe sich fangen lassen und könne nun nicht mehr zurück, er werde sich fortan höchstens größerer Klugheit bedürftigen. „Tribuna“ findet, dass der „Differatore Romano“ sich demüthig unterworfen habe. Die Unterwerfung sei freiwillig nur unter Zühneindrücken erfolgt und beweise nichts, als dass die römische Kirche seit langer Zeit nicht gewohnt sei, die religiösen und die weltlichen Fragen auseinander zu halten. So lange sich aber hierin nicht ein Umstehung vollziehe, werde sie von der Gesellschafft der Gegenwart nicht unioersell für katholisch gehalten werden. — Die „Germania“ setzt auch in ihrer neuesten Nummer die Verwahrung der deutschen Katholiken gegen die Auslassungen des „Differatore Romano“ fort, erklärt aber dabei zugleich, dass die deutschen Katholiken neben dem Festhalten am Dreibunde, indem sie lediglich ein der Erhaltung und Sicherung des Friedens gewidmetes Bündniß erblicke, niemals auch nur einen Augenblick von der Forderung der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes absehen werden. Und in Consequenz dieser Forderung werden sie ihrem Verpöch, den Dreibund als eine diese Forderung ausschließende Vereinbarung hinzustellen, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Marie von Griechenland findet nach der „Wagb. Ztg.“ am 3. October in Schloß Fredensborg statt. Alle Verwandten der dänischen Königsfamilie werden der Verlobung beiwohnen. Die Vermählung erfolgt sodann im nächsten Jahre. — Die Russifizirung in Finnland

wird mit Hochdruck weiter getrieben. Die amtlichen Blätter bringen eine kaiserliche Verordnung, nach welcher der finnländische Minister-Staatssekretär, bevor er Vorschläge zu neuen Gesetzen für Finnland und Landtagsanträge vorlegt, die Auslassungen der russischen Minister nachholen soll, sofern die Angelegenheiten auch die Interessen des Kaiserreichs berühren. Diese Auslassungen sind zusammen mit der Erklärung des Generalgouverneurs dem Kaiser vorzulegen. Der Staatssekretär hat alle Anträge an den Gouverneur und den finnländischen Senat in russischer Sprache einzulegen. Zu Beamten des Staatssecretariats sind solche russische Beamte auszuwählen, welche Universitätsbildung und genaue Kenntniß der finnländischen Gesetze haben, oder solche Finnländer mit höherer Bildung, welche gründliche Kenntniß der russischen Sprache haben. — Gegen die russischen Juden richtet sich eine neuerliche Ankündigung des amtlichen „Warschauer Dnevnik“ des Inhalts, dass zu Beginn des nächsten Semesters die Zahl der jüdischen Studenten der Universität bedeutend beschränkt werden würde.

In der belgischen Deputirtenkammer wurden am Freitag die von der Regierung für die Raas-Forts geforderten Kredite mit 64 gegen 31 Stimmen genehmigt, 4 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Hierauf vertrat sich die Kammer auf unbestimmte Zeit. — Ueber die belgische Verfassungsgesetzgebung hat die Centralsektion am Freitag den Bericht des mit der Ausarbeitung betrauten Deputirten Smet entgegengenommen. Der Bericht enthält zahlreiche statistische Belege, um das voraussichtliche Ergebniß der verschiedenen vorgeschlagenen Systeme darzutun. Der Bericht gliedert in der Schlußfolgerung der gänzlichen Verwerfung des allgemeinen Wahlrechts, sowie des Verfassungsgesetzes und empfiehlt das Disputations-system. In Irland droht wieder eine allgemeine Nothlage. Den Abgeordneten Dillon und O'Brien stand seitens der sehr gedröhnten irländischen Pächter zahlreiche bringende Unterstützungsgesuche zugegangen. Das Elend in den Landkreisen scheint erschreckend zu sein. In Norbancasfire haben die Webrschimmungen betröhlichen Schaden angerichtet und fast die ganze Ernte vernichtet.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Der Kaiser stellte am Freitag Nachmittag auf dem „Reitor“ in die Eternförder Bucht. Die Kaiserin begab sich um 6 Uhr von Schloß Grünow an Bord der „Hohenzollern“, welche mit den Majestäten um 9 Uhr in Kiel wieder eintraf. Am Abend fand anlässlich des Geburtstages des Prinzen Heinrich an Bord der „Hohenzollern“ größere Tafel statt. Am Sonnabend früh empfing der Kaiser General v. Hahnke und Dr. Barkhausen. Um 10 Uhr fuhr der Monarch auf der Stationsnacht nach dem Nordostseeanal, während die Kaiserin sich zunächst ins Schloß begab und dann auf der Werfbarfasse ebenfalls nach dem Nordostseeanal fuhr. Um 1 Uhr kehrten die Majestäten an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Die Besichtigung galt insbesondere der Hollenauer Schloßbauwerke. Die Kieler Zeitung meldet über die Ausfahrt noch: Der Kaiser schaute die durch das Regenwetter der letzten Tage zum Theil durchwühlten Wege nicht, überwand alle Hindernisse der Baustelle mit Leichtigkeit und unterrichtete sich eingehend über den Fortgang der Arbeiten. Ebenso befandete die Kaiserin, welche unter Führung der Herren Geh. Räte Löwe und Fueseler eingetroffen war, das lobhafteste Interesse für die Arbeiterverhältnisse wie für die Fortschritte der Arbeiten seit ihrer letzten Anwesenheit im vergangenen Frühjahre. Am späteren Nachmittag besichtigte der Kaiser noch den nach Westamerika bestimmten Kreuzer „Dussard“, welcher um 3 1/2 Uhr in See ging. Gestern Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste auf der „Hohenzollern“ bei. Die Kaiserin empfing darauf den Präsidenten

des Evangelischen Ober-Kirchenrathes Dr. Barthausen in Audienz.

— (Von der Nordlandsfahrt des Kaisers) Wie nachträglich noch folgender Zwischenfall bekannt: Ein ungewohntes Schauspiel ereignete sich bei der Rückkehr des Kaisers im Großen Belt. Als die „Hohenzollern“, die den Kaiser der Heimath zuführte, gefolgt von der „Prinzeßin Wilhelmine“ und dem Kreuzer „Trene“, mittags die genannte Wasserstraße durchfuhr, kam von Agersø ein dänisches Uebungs-geschwader, das seinen Kurs westlich nahm. Kurz bevor die Geschwader einander passirten, wurde auf den dänischen Schiffen die deutsche Flagge gehißt und Salut gegeben. Sogleich hisste die „Hohenzollern“ die dänische Flagge, während der Salut von der „Trene“ erwidert wurde.

— (Der Sultan) wandte sich, einer „Gerold“-Reibung zufolge, an den deutschen Kaiser um Abwendung eines Nachfolgers für den verstorbenen Artilleie General Rifon-Pasha. Von französischer Seite soll man sich um den Posten bemüht haben, aber abschlägig vom Sultan beschieden worden sein.

— (Eine Sitzung des Staatsministers) hat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichsfinanzlers v. Caprivi stattgefunden, bei der die Minister v. Bütticher, Riquel, v. Heyden, Graf Zebitz, Thelen, Unterrichtssecretär Braunbehrens für den abwesenden Minister des Innern, Unterrichtssecretär Nagdeburg für den abwesenden Handelsminister v. Berlepsch und Unterrichtssecretär v. Rebe-Plüggend für den abwesenden Finanzminister v. Seilling beizuhören. Die Sitzung dauerte von 11—1 Uhr und der Ministerath entschied sich nach einer mehreren Berliner Zeitungen zugegangenen Mittheilung dahin, vorläufig an die Aufhebung der Getreidezölle nicht zu denken, vielmehr die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Als von freihändlerischer Seite jüngst eine offene Erklärung über die Stellung der Regierung zur Getreidepolitik verlangt wurde, wies ein offizielles Blatt diese Forderung bösehmächtig zurück. Die Regierung scheint geneigt zu sein als ihre Disposition. Warum sie aber, falls jene Mittheilung über ihre Beschlässe in der That richtig ist, letztere nicht selbst im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, sondern einem parlamentarischen Berichterstatter zur Veröffentlichung überläßt, ist unerfindlich.

— (Auf Grund des Einkommensteuer-gesetzes) hat der Finanzminister bestimmt, daß die Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, die ihr Domicil in Preußen haben, zwischen dem 1. und 15. October d. J. ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der beiden letzten Geschäftsjahre bei dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission ihres Sitzes bezüßig Veranlagung zur Einkommensteuer pro 1892/93 einzureichen haben. Die Vergewerkschaften sollen dagegen ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie die darauf bezüglichen Beschlässe der Gewerkschaftsammlungen bis zum 1. October d. J. bei derjenigen Regierung, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, einreichen. In § 24 des Gesetzes ist von einer Einreichung bei der Regierung nicht die Rede; die Vergewerkschaften dürften dazu also kaum verpflichtet werden können.

— (Zu den Handelsvertragsverhandlungen) wird jetzt von verschiedenen Seiten gemeldet, es sei Aussicht vorhanden, daß die wieder aufgenommenen Verhandlungen mit der Schweiz erfolgreich verlaufen. Nach einer Berliner Meldung der „Köln. Volksztg.“ hält man nunmehr eine Beschäftigung über die Grundlagen der Verhandlungen auch mit Italien für erleichtert, da theilweise dieselben Interessen in Frage kommen.

— (Von den Marine-Expeditionen.) Wie der „Allgem. Reichsresp.“ aus Kiel gemeldet wird, soll nach Ankunft des neuen Kreuzers „Duffard“ in Chile, welcher am Mittwoch dorthin abgegangen ist, das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. S. „Leipzig“, „Alexandrine“ und „Sophie“, unter Contre-Admiral Balois, nach der Südsee gehen. Der Aufenthalt des „Duffard“ an der chilenischen Küste ist vorläufig auf zwei Jahre berechnet. Das Schiff wird vollkommen ausreichen, den in Chile vorhandenen deutschen Interessen die nöthige Achtung und den etwa erforderlichen Schutz zu verleihen. Nach den neuesten Nachrichten über den derzeitigen Stand der Dinge scheint es, als wenn ein ähnliches Eingreifen fremder Mächte in die chilenischen Wirren nicht zu erwarten ist.

— (Aus dem Sozialkalendar.) Schon mehrfach ist über die Mißerfolge berichtet worden, welche die Berliner „Streit-Controll-Commission“ zu verzeichnen hat. Diese Commission befaßt jetzt jene Berichte selbst. In einem Auftrusse, welchen sie im „Vorwärts“ an sämtliche Gewerkschaften Berlin erläßt, heißt es u. a.: „Arbeiter! Gewerkschaften! Der unterzeichnete geschäftsführende Ausschuss sieht sich gezwungen, an euer Solidari-tätsgefühl zu appelliren. Wir wissen, daß wir

uns in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges befinden, aber ist dies für aufgeklärte Arbeiter ein Grund, eine Institution wie die Berliner Streit-Controll-Commission, welche mit so großer Mühe und Arbeit geschaffen wurde, bezw. deren Beschlässe zu misstrauen und ihr den Rücken zu kehren? — Bei euch, Berliner Gewerkschaften, gewinnt es den Anschein, als ob ihr euch von der Commission zurückziehen wolltet! Ist es nicht eine Verkennung der wirtschaftlichen Nothverhältnisse, wenn einzelne Gewerkschaften — sich von der Commission zurückziehen und ihren eigenen Weg gehen wollen? Bedenkt ihr denn gar nicht, daß ihr vereinzelt nichts, vereinigt dagegen alles seid? Darum pochen wir an euer Solidariätsgefühl! — und wir haben ein Recht darauf — und erwidern auch, eure Vertreter wieder in die Commission zu entsenden, d. h. in aller nächster Zeit dieselben in öffentlichen Gewerkschafts-Versammlungen zu wählen, und Sorge dafür zu tragen, daß die Thätigkeit der Berliner Streit-Controll-Commission, sowie des geschäftsführenden Ausschusses in jeder Weise ausgiebig unterstützt werde. Halte die Commission — euer Werk — das geschaffen wurde durch euch, hoch, und trage ein jeder sein Scherflein dazu bei u. s. w.“ — Wird der Aufruf, welcher mit „Solidarischem Gruß“ schließt, die ersehnten Arbeitertrophen wieder reichlicher fließen lassen?

Verding und Angegeb.

R. Halle a/S., 15. August. Unserer Criminal-polizei ist ein sehr guter Fang gelungen, nämlich die Ergreifung einer jugendlichen Diebesbande. Eine Anzahl arbeitsloser Burschen im Alter von 15—17 Jahren, von hier und Oidichenslein gebürtig, theilweise schon vorbestraft, hatten sich im Frühjahr zu einer Bande zusammengethun, um gemeinsam Diebereien auszuführen. Einer der Burschen, der verwegenste von Allen, schwang sich zur Würde eines Räuberhauptmanns empor und erlangte solche Gewalt über seine Genossen, daß ihm Alles blindlings gehorchte. Nach dem Ständehin der sogenannten Burschen haben dieselben seit Mai d. J. tagtäglich leicht und schwere Diebstähle ausgeführt und Alles das gestohlen, was halbwegs wirthemüwerth war. Eine Menge gestohlene Sachen sind beschlagnahmt, auch wird die Untersuchung ergeben, ob hierbei Fehler mit im Spiele sind. — Das hiesige städtische Hospital St. Cyriaci et Antonii feierte heute sein 550jähriges Bestehen in einfacher Weise. Wie die Drenthausche Chronik der Stadt Halle und des Saalkreises be-rundet, heißt es in der vom 1. Februar 1341 datirten Stiftungsurkunde, „daß das Hospital soll sein eine Herberge aller armen Leute, so sich und krank sein, die sich selber nicht helfen mögen, und ferner der armen Leute, die auf Kirchhöfen und in den Gassen liegen; welche nothdürftige Siede in dies Haus nicht hineinmollen, die sollen nicht in unserer Stadt bleiben. Dies Haus soll sein auch eine Herberge allen elenden kranken Leuten, die nothdürftig sind.“ — Das Hospital besand sich ursprünglich am inneren Klausthor in der Nähe der sogen. Residenz und mußte weichen, als 1529 Marggraf Albrecht von Brandenburg die Sülze und Domkirche baute. Das Hospital wurde nach dem Vorherrscher verlegt und mit dem hier bereits befindlichen Johannishospital vereinigt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde das Hospital nach dem aufgehobenen Cistercienser Nonnenkloster in Glauche, dessen Abtissin Namens Rensigmann und noch mehrere Nonnen den lutherischen Glauben angenommen hatten, verlegt, woselbst es sich noch heute befindet. Der Rath der Stadt Halle beschloß, das im Jahre 1636 durch Schwedische Truppen niedergebrannte Hospital St. Antonii auf dem Neumarkt nicht wieder aufzubauen, sondern mit dem Hospital St. Cyriaci zu vereinigen, was denn auch gegen Ende des 16. Jahrhunderts erfolgte. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Klostergebäude indeß so morsch und baufällig, daß an eine Abtragung derselben und Errichtung neuer Gebäulichkeiten gedacht werden mußte. Die noch heute im Gebrauch befindlichen Anhaltgebäude bestehen seit dem Jahre 1826, am 1. October des-selben Jahres erfolgte die feierliche Einweihung und Uebergabe. Die Anstalt besitzt eine schöne Kirche, eine Anzahl Stuben und einen Versammlungssaal für die Hospitalisten, die gegen ein geringes Geld Zeit ihres Lebens dortselbst unterhalten werden, ferner einen großen herrlichen, mit Sorgfalt gepflegten Garten, der von den Anwohnern gern als Erholungs-ort aufgesucht wird.

△ Röhhausen, 16. Aug. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Langensalza und Schönfeld machte am Freitag Vormittag ein 27 Jahre alter Mann aus Thamsdorf den Versuch, sich vom herab-raufenden Zuge überfahren zu lassen. Der Zug wurde jedoch noch rechtzeitig zum Halten gebracht und der Selbstmordcandidat alsbald festgenommen. — Ein seit dem Jahre 1889 gesuchtes Mädchen, der wegen Betrugs feldbriesslich verfolgte Kaufmann

Martin Ibe von hier und seine Concubine, eine ebenfalls wegen Betrugs gesuchte Frauenderson, wurden kürzlich an das holländische Grenz ver-banden und in das Gerichtsjungferns zu Erfurt eingeliefert. Das Paar hatte seinen Wohnsitz im Holländischen genommen, kam aber wiederholt über die Grenze und suchte da Verbindungen anzuknüpfen. Schließlich nahm man Veranlassung, über die Betrugshandlung der beiden Erkundigungen einzuziehen, bei welchen die feldbriesslich Verfolgung des Paares offenbar wurde. Als nun dasselbe in letzter Zeit wieder über die Grenze kam, wurde es bei Giese abgefaßt und arretirt, um nach Erfurt überführt zu werden.

g. Leipzig, 14. August. Gestern Nachmittag 4 Uhr gerieth aus dem Thüringer Bahnhof der Schaffner Karl Romberger aus Schleiz zwischen die Räder eines rangirenden Zuges. Hierbei wurde ihm die Brust eingedrückt. Er war auf der Stelle todt und hinterläßt Frau und zwei Kinder. — Heute Morgen brach auf dem Thüringer Bahnhof ein Wasser-gleit zusammen, auf welchem drei Arbeiter ein Handarbeiter und ein Maurerlehrling beschäftigt waren. Sie stürzten hierbei 4 Wtr. hoch herab und zogen sich erhebliche Verletzungen an den Köpfen, Beinen und Armen zu, so daß die Aufnahme im Krankenhaus erfolgen mußte.

† Auf der Bahnstrecke Heringen-Nordhausen wurde in der Nacht zum 14. d. ein junger Mann, anscheinend ein Handwerksbursche, welcher den Bahndamm entlang wanderte und einen hinter ihm heran-raufenden Zug nicht bemerkte zu haben scheint, überfahren. Es wurde dem unvorsichtigen Mann vom Zuge ein Bein abgetrennt. Der Verletzte ist in das Krankenhaus zu Nordhausen gebracht.

† Ein heiteres Vorkommniß hat sich bei der Lage bei Gelegenheit des Ausmarsches der Schützen in dem Städtchen Jerichow ereignet. Der bei der Schützengilde als Tambourmajor fungierende Dan-nuburger Friedrich Wilhelm Schütz marschirte an der Spitze der Musikcapelle, den Tambourstab, das Zeichen seiner Würde, in der Hand. Als der Zug sich noch in der Stadt befand, schien es dem Herrn Tambour-major, als ob die Klänge nicht mehr in der ge-wohnten Fülle ertönen oder aus weiter Ferne kämen, wie beim Finale in der türkischen Scharwache. Ob dieser eigenthümlichen Wahrnehmung, die vielleicht zur Entdeckung eines neuen Gespinn in der Nacht hätte führen können, wagte unser Tambourmajor einen Blick nach rückwärts und bemerkte zu seiner Verärgerung, daß er sich mit seinem Tambourstab allein in einer menschenleeren Straße befand, während der Schützengilde einen anderen Weg nach dem Schütz-platz hin eingeschlagen hatte.

† Ein Leser des „Erfurter Tagbl.“ schreibt diesem: An Völschinn muß man sich hier in unserer lieben Stadt sehr gewöhnen, wenn man einigermaßen erträglich leben will. Aber solch ein unensiges, eine Kirche, wie die atemberaubende Michaelskirche mit jamaar den alten Grabenmüllern mit Desforden zu pinkeln, ist denn doch kaum jemals zu Stande gebracht worden. Was soll der Kaiser von Erfurt und besten Einwohnerschaft für einen Begriff bekommen? Alte Kirchen, alte Wäue, das einzig Interessante der Stadt Erfurt, glanzvoll in Laub und Del! — So hat man auch die alte Citadelle „Petersberg“ mit Fanden innen wie außen bedünfelt. Ein Fremder, der auch die vielen anderen Gebäude alter Bauart so angelockt sieht, könnte darüber in Zweifel gerathen, ob er sich nicht in einer Irrenanstalt befindet. Hier wäre es wohl sehr am Platze, das „Alte“ zu erhalten, damit nicht solcher Wahnwitz den Fremden vorgeführt wird. Erfurt wird ja durch derartige Vorgänge geradeweg zur Lächerlichkeit preisgegeben. — Dem Einsender, sagt das genannte Blatt, müssen wir voll bestimmen und vermögen und die Fabrication moderner Alter-thümer nur dadurch zu erklären, daß man einen Beweis für die Richtigkeit der Bezeichnung der Stadt in dem Aufruf für das verflozene Bundesfesten zu geben sucht: die „alte, wieder verjüngte Stadt“. Eine solche Verjüngung ist ebenso lächerlich und dem Spott ausgelegt, wie eine weithlich alte Jungfer, die sich rothe Waden aufschminkt.

† Jener Soldat, welcher sich am Donnerstag Nachmittag in der Nähe des Salzberges bei Siebichenstein vor einem Güterzuge der Halber-städter Eisenbahn auf die Schienen warf, um sich überfahren zu lassen, ist der Fülliller Stolle aus Stapelburg aus Harz. Der Mann ist bereits am Freitag Vormittag im Garnisonlazareth den schweren Verletzungen erlegen. Ueber die Bewan-lung zur That verläutet, daß St. mit einem Kameraden in der Kaserne Streit gehabt und seinen Gegner dabei so unfaust zu Boden geschleudert habe, daß derselbe einen Beinbruch erlitt. Furcht vor Bestrafung hat danach den Unglücklichen wohl in den Tod getrieben.

Bengalisches Rothfeuer
 mit Schellack bereitet, in Patronen mit 12 Minuten Brenndauer und vorzüglicher Leuchtkraft offerirt a Patrone 50 Pfg. die Drogen- und Farbenhandlung
Wilh. Kieslich,
 Hofmarkt 3. Neumarkt 74.

Nach Genuss
 von Obst, Beeren, jungem Gemüse und Kartoffeln ist der
ächte Dr. Bergell's Magenbitter,
 nur allein bereitet von **Dr. Baumgärtner,**
 Glasgau, (L. 3484)
 das beste Verdauungsmittel.
 Zu haben bei **Otto Schauer.**

Th. Ebert,
 Med. u. Optiker,
 Merseburg,
 II. Ritterstr. 2, II. Ritterstr. 2,
 empfiehlt
Theatergläser und Feldstecher
 in großer Auswahl.

Waschinenöl, Wagenfett
 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Gr. zu Fabrikpreisen empfiehlt
Mayer, Amtshäuser 8.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Chancie)** u. geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Mittel:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Lese es Jeder, der an den furchtbaren Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belagerungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlagsgeschäft in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Lese es Jeder, der an den furchtbaren Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belagerungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlagsgeschäft in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Chancie)** u. geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Mittel:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Lese es Jeder, der an den furchtbaren Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belagerungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlagsgeschäft in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Brekföhlensteine
 in bester trockner Waare von Grube Dreierhaus bei Ammerdorf liefert jedes Quantum zum **Sommerpreis.**
F. W. Tänzer.
 Liefer Keller 3. Liefer Keller 3.

Fahnen spitzen,
 Kugeln und Eichen,
 in allen Größen zu billigen Preisen.
Aug. Pitzschker.

Kunst-Notiz!
 Heute „Die Grille“.
 Wiederankreten von **Wally Berges.**

ff. Schmalz à Pfd. 48 Pf.,
„Margarine à Pfd. 58 u. 80 Pf.,
 neue **Vollheringe,**
 „**marin.** Geringe, tägl. frisch, empfiehlt billig
Hofmarkt 12. Ferd. Engel.

Zur Illumination
 empfiehlt billig
Kerzen und Lämpchen
Aug. Berger, Gotthardtsstr. 18.

Heute **Dienstag**
frische Würst
 bei **Ferd. Dahn.**

Heute **Dienstag**
 frische hausgemachte **Würst!**
Otto Zachow.

Merseburg, im August 1891.
 Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung zur ergebenen Anzeige, daß ich mit heutigem Tage **Lauchstädter Strasse Nr. 19** (in nächster Nähe der Bahn) einen neu eingerichteten Gasthof
„Zu drei Kronen“
 mit Ausspann, guten Logierzimmern, Billardzimmer u., guten hohen geräumigen Stallungen eröffne.
 Es wird mein festes Bestreben sein, für gute Getränke und gute Küche bei höchster prompter Bedienung Sorge zu tragen.
 Bitte um regen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll und ergebent
Paul Weillich,
 Gastwirth und Koch.

Ed. Klaus, Merseburg, Baumaterial-Handlung.

Fabriklager. Fabrikpreise.
 Bei größeren Lieferungen Rabatt.
Glasirte Rohre von 5 bis 80 cm l. W.
Rrippen und Tröge für Pferde, Rinder, Jungvieh, Schweine, Ferkel, Hunde, Geflügel u.
Abortanlagen, Offenauffläge, Thonfässer für Fleisch, Gurken u.
Dachfirströhre, Flurplatten, Chamottesteine, Cement, Dachpappe, Theer, Bech, Carbolium.

Altenburger Strickwolle!
 Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe ich von heute ab um damit zu räumen das
Zollpfund à 2,00 Mk., 1/2 Pfd. 40 Pf.
Baumwolle
 in allen Farben das **Pfd. 1,00 Mk.**
Jacob Abramowitz,
Markt 14.

Die **Dampf-Färberei, Druckerei und chem. Waschanstalt**
 Gotthardtsstr. 40. von **Max Wirth,** Gotthardtsstr. 40.
 garantiert beste Ausführung für alle betreffende Arbeiten.
 Herstellung der modernsten Farben der Saison auf getragene Stoffe aller Art.
 Färberei für **Möbelstoffe,** als: Vorhänge, Sophabezüge u., in Plüsch, Nips, Damast u. in unübertroffener Ausführung.
 Färberei (aus hiesiger Königsmühle) in allen möglichen Farben.
Specialität: Färben und Reinigen von **Herrengarderobe,** als: Sommer- und Winterüberzieher, Böcke, Hosen, Mäntel und dergl. Herrenanzüge, welche durch Regen gelitten oder sonst unansehnlich geworden sind, werden durch **Dampfbügelapparat** in Façon gebügelt und wie neu hergerichtet. — **Billigst.**

Poliklinik für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
 Halle a. S., Magdeburgerstr. 31
 (gegenüb. der thüringischen Landesbibliothek).
 Unentgeltl. Sprechst. tagl. 11-12
Dr. med. Kromayer, a. d. Univ.

Theater in der Reichskrone.
 Dienstag den 18. August.
 Wiederankreten von **Wally Berges.**
 Auf vielseitigen Wunsch.
Die Grille.
 Ländliches Charakterbild in 5 Akten von **Charlotte Birch-Pfeiffer.**
 Grille... **Hil. Wally Berges.**
 Die Direction.

Merseburger Landwehrverein.
 Dienstag den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im **Tivoli**
General-Versammlung.
 Das Directorium.

Zur guten Quelle.
 Frische Erdung **Aal in Gelee,** frisch eingetrockn., empfl. in hot Güte 7 Heller.
Neuommatte Fabrik zur Ausführung von Centralheizungsanlagen
 tüchtige Vertreter, welche in ganz Preußen gut eingeführt sind. **Herrn** **Dr. C. C. 22 an Maassenstraße 4**
Vogler, A.-G., Magdeburg, u. **Herrn** **Dr. C. C. 22 an Maassenstraße 4**
 Verwalter, **Wirthschaftsleiterinnen, Hofmeister, Oberkammerherren u. s. w.** finden Stellung und werden **herzlichsten** willkommen heißen durch den **Landwirtschaftlichen Centralverein Leipzig, Grimmaischestr. 21.**
 In meinen **Leinen, Wägen- und Ausstattungs-Geschäft** ist per 1. October a. c. eine **Lehrstube** offen. Nur junge Leute mit guter Schulbildung finden Berücksichtigung.
H. C. Weddy-Poentecke,
 Halle a. S.

Jede **zum 1. October** ein **Madchen**, das im **Reinigen** der **Zimmer, Räumen** und der **Wäsche** gründlich **Belehrt** wird.
Frau von Hülckebach,
 Katharinenstr. 1.
 Ein **eheliches, fleißiges Madchen** wird zum 1. October **geleht.**
Herr Reinhardt, Landwehrstr. 21.
 Zum 1. October wird ein **ordentliches Madchen** für **Küche** und **Handarbeit** gesucht.
Buntanierfabrik, Neumarkt.
 Ein **ordentliches Dienstmädchen** wird zum 1. October **geleht** von
Herrn Musikdirector Schumann,
 Reithaus Nr. 6

Eine Aufwartung
 für die **Nachmittagsstunden** gesucht. Zu erfragen **Globiger Str. 6** part. rechtl.
 Am **Montag** den 10. d. M. ist ein **faßiges** und **grau gefirnishtes Toiletten** verloren worden. **Wiederbringer** erhält **Belohnung** **Reinholdstraße 1, 1 Treppen.**

Concurs Witzlaff.
 Die **ausstehenden Forderungen** sind mit mir **abzuführen.**
 Der **Verwalter Kunth.**

Bekanntmachung.
 Das **unbesetzte Patentrecht** des **Städtischen Bierbrauereibetriebs** in den **Antikamern** **hier** selbst **hiermit** bei **Strafe** **verboten.**
 Merseburg, den 10. August 1891.
G. Häfner, Bwanng-Berwalter.

Höchste und niedrigste Marktpreise
 vom 9. bis mit 15. August 1891.

Weizen, pr. 100 Kl.	24,30 bis 28,—
Roggen, do.	23,50 bis 20,—
Gerste, do.	18,— bis 15,—
Erbsen, do.	18,— bis 15,—
Linjen, do.	21,— bis 15,—
Bohnen, do.	22,— bis 20,—
Kartoffeln, do.	7,50 bis 7,—
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,70 bis 1,80
Schaffleisch, pro Kilo	1,80 bis 1,10
Schweinefleisch, do.	1,80 bis 1,80
Schafschafsch, do.	1,40 bis 1,80
Kalbfleisch, do.	1,80 bis 2,80
Butter, do.	2,80 bis 2,80
Eier, pro Schuß	4,— bis 3,60
Hen, pro 100 Kilo	6,— bis 5,50
Stroh, do.	5,50 bis 5,—

Marktpreis der Ferkel
 in der **Woche**
 vom 9. bis mit 15. August 1891.
 pro Stück 7,50 Mk. bis 12,—

Siehe zu eine **Beilage**

an Reiten. Der 17jährige Barbierlehrling Jusi in
Eichfeldt benutzte deshalb seine freie Zeit, um
einigen bekannten Defonoren beim Abladen der
Karben brüßlich zu sein. Diese Gefäßigkeit sollte
demselben jedoch verhängnisvoll werden, denn am
Freitag Nachmittag hatte er das Unglück, von einem
leeren Wagen zu stürzen, wobei ihm zwei Räder über
die Brust gingen. Der Bedauernswerte wurde schon
nach einer halben Stunde durch den Tod von seinen
Schmerzen erlöst.

8 Auf eigenthümliche Art kam dieser Tage in
Crumpa ein 12jähriger Knabe zu Schaden.
Während derselbe über eine Mauer hinweg in den
Nachbargarten sah, drängte von der anderen Seite ein
Pferd gegen die schwache Mauer, so daß dieselbe zum
Theil einstürzte. Dabei kam der Knabe unter einen
Fleiser zu liegen. In der Halle'schen Klinik, wohin
man den Knaben brachte, wurde ein Spitzfußbruch
des rechten Unterschenkels festgestellt.

Vermischtes.

* (Carl Abis) ist auch im Kampfe mit dem französischen
Mittlerkämpfer Leon Waffon am Freitag Abend
Sieger geblieben. Der Franose, eine kräftige, schon
gewohnte Kämpfer, etwas kleiner als Abis, zeigte sich als
gewandter Kämpfer für la Canon, dessen Trieb, auch den
berückichtigten Nachgriff, er föhentlich nachahmte. Als war
es immer von unerföhrlicher Ränge und ließ den Gegner
sich abwählen. Zweimal erkrankte sich Waffon mit legeranter
Gesamtheit den gewöhnlichen Umklängen seines Gegners,
ein drittes Mal waren alle seine Anstrengungen, der eierenen
Umklammerung zu entkommen, vergebens. Als drückte ihn
mit seinen Knieen an zu Boden und der Sieg blieb auf
seiner Seite wie bisher bei allen Ringkämpfen.

* (Hierherd Kellerer) fuhr am letzten Sonn-
abend von Köln mit einem Extrazug zur Bedienung nach
Trier aus Anlaß des dortigen Fremdenzuges bei Aus-
stellung des Heiligen Todes. Die Kellerer erhalten für
die sechs Wochen ihres Aufenthalts in Trier je 30 Mk. und
freie Station. Für die Zeit der Ausstellung sind in Trier
300 neue Wäschekausen entgeltlich worden.

* (Der fährte in Wetzlar) wird für den
Reis Remen umlich auf 1500000 Mk. geschätzt.

* (Schiffungskl.) Der Dampfer „Therese Horn“
aus Schleswig löschte in der Nordsee die norwegische Bark
„Andrea“ in Grund. Die „Andrea“ sank sofort; 6 Personen
sind ertrunken.

* (Zusammenbruch einer Landungsbrücke.) In
Como brach am Sonnabend auf einem Dampfer, aus
derselbe die Zehlfemer an einer Bergungsfahrt an Bord
nehmen wollte, die Landungsbrücke ein, die darauf befindlichen
Personen fürchten föhentlich in das Wasser. Es gelang, 30
der Verunglückten zu retten, zwei Personen, ein Tele-
graphenbeamter und ein Arbeiter, die sich Gutes Glück be-
ging, ertranken; mehrere andere Personen wurden vermisst.
(Raubmord auf einem Schiffe.) Kapitän
Rosen von der Nordsee Brigg „Gisela“ wurde in Rio
de Janeiro ermordet und 100 Weisreis geraubt. Die ganze
Besatzung war an Land gegangen, ausgenommen ein
23jähriger Schiffsjunge, welcher verhaftet, aber wegen
mangelnder Beweise wieder freigelassen wurde.

* (Ritzbergstiftungen.) In dem wöhligen Dorfe
Stupp erkrankte eine aus 9 Personen, im Dorfe Jagorzen
eine aus 7 Personen bestehende Familie nach dem Genuss
güßiger Milch. Der Stupp sind bereits 3, in Jagorzen 2
Personen gestorben. Am dem Aufkommen föhentlich
übrigen Familienmitglieder wird gemeldet. Ferner sind
in Biarre (französisch Arr. Gien) 9 Personen an Blü-
terung erkrankt. 2 sind bereits gestorben, die übrigen sind
noch in Lebensgefahr.

* (Durchgekau) ist in Flawo (Wesph.) der Rent-
ant des Vorhüßberends und selbstretende Bürgermeister,
Mehlschöfent Diandt. Die gerichtliche Untersuchung der
Raffe weist über 26000 Mk. Fehlbetrag an. Viele Familien
sind ruiniert.

* (Ueber die Dienstmädchen in Wien)
fördert die Untersuchung noch weiteren mörder in Wien)
zu Tage. Dieser ist aus erwiesenen Anzeichen, daß das
Schneid'sche Ehepaar 2 Morde und 2 Morde verübt hat
nebst Erpressung und anderen Untthaten an Dienstmädchen
begangen hat. Dieses verdröherliche Treiben des Ehepaars
läßt sich nach dem Kalender folgendenmaßen zusammenstellen:
Am 26. Mai löschte Schneider das Dienstmädchen Johanna
Göbler aus St. Pölten nach Neulengbach, „zu einer Baronin“,
würgte sie und hatte, da er nach ihrem Körper und anderen
Erfekten fragte, wöhlgeschämlich die Wöhlheit, sie zu ermorden.
Das Wöhlchen entkam ihm 5 Tage darauf, am 1. Juni,
nächste er sich der Anna Gierig, löschte sie nach Neulengbach
wieder „zu einer Baronin“ und versuchte sie ihrer Geistes-
nisse zu berauben. Am 2. Juli wurde die Frau Gierig
von der Frau Schneider nach der „Willa Hauzer“ in Re-
winkel gelockt und muthmaßlich am Abend desselben Tages
von ihrem Manne im Dreißigenerwalde ermordet. Am 7.
Juli sprach die Schneider das Dienstmädchen Friederike
Jousar an und erzwangte sie für Neulengbach. Wöhlgeschämlich
am selben Tage wurde dieses Wöhlchen, noch unbekannt wo,
ermordet. Vom 10. bis 12. Juli löschte sich Schneider bei
verschiedenen Wöhlchen mit dem Betrug der geraubten
Erfekten. Zwischen 15. und 20. Juli trat er sich in Wöhl-
häusern auf der Landstraße und suchte unter mancher-
lei Angaben neue Opfer. Am 23. Juli wurde die Witwe
der Wöhlhauerin im Wöhlbedicht bei Neulengbach aufgefunden.
Am 30. Juli agnoszierte der Geliebte des Wöhlchens den bei
der Leiche gefundenen Strohhut als ihr Eigentum, und am
10. d. wurde das Verdröherpaar verhaftet.

* (Zur Münzger Cabelajäre.) In Bezug auf
die Verurteilung des Vöhlentoms Vöhlbeder zu einer zwei-
monatlichen Geföhlungsfrist kann ein Verdict noch Folgendes
mittheilen: Das Wöhlbeder hatte den Verurteilten zu einer
zwei monatlichen Wöhlbederstrafe verurteilt, der Kaiser,
das Urtheil unterbreitet werden mußte, hat aber diese
Strafe in Geföhlungsfrist umgewandelt. Die Verurteilung des
Vöhlbeder ist auch nicht erfolgt, weil er den Urtheilsten Fehl
niederlegte hat, sondern weil er ihn von dem Kaffee aus
nachsagte und ihn dann hinterwärts mit dem Söhlge ange-
griffen hat.

* (Ein suchbarer Zusammenstoß) fand, wie
aus Paris vom Sonnabend berichtet wird, auf der Döhlbahn

linie zwischen 2 Zügen statt. Von einem aus Borsart
kommenden Zuge wurde die Wöhlge beföhligt und zwei
Wagen zertrümmert. Einige Reisenden wurden 10 Meter
weit fortgeschleudert. Die Kollision fand statt infolge föhliger
Weichen. Details folgen noch.

* (Ueber die Eisenbahnkatastrophe auf der
sünnländischen Bahn) bei der Station Davidshof
meldet die „Beter. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Der
Petersburger Personenzug rannte kurz vor der Station in
den letzten Wagen eines schweren Militärzuges, der mit
Soldaten und Offizieren des 93. Infanterie-Regiments
besetzt war, von dem sünnländischen Wöhlbeder heimkehrte.
Der letzte Wagen des Militärzuges wurde zertrümmert, die
übrigen mehr oder weniger beschädigt. Bei der Katastrophe
haben 51 Soldaten, 2 Offiziere und der Regiments-
Kommandeur Vorodin Verletzungen erlitten, und der Eisenbahn-
Kondukteur Gredmann ist getöhlbt worden. Von den 51
Soldaten erchliten 14 schwere Verletzungen. Im Personenzug
ist kein Fahrgast verletzt worden. Der Wöhlbeder des Personenzuges,
Helin, der seit 20 Jahren auf der sünnländischen Bahn dient
und bisher unbescholten war, hatte auf der vorbereiteten
Station Vöhl nicht darüber erfahren, daß vor ihm ein
langsamler Militärzug gehe, und fuhr daher mit Vollmacht.
Er hatte sich bereits mit 20 Minuten verspätet und suchte
nach dem Vermissen einzugleichen, um nöthigenfalls die
Station Durchfährt. In der Nacht war über Finnland ein
starkes Gewitter mit Regenschauern gezogen, die Schienen
waren naß, die ganze Gegend aber in Nebel geföhlbt. Kurz
vor der Station Davidshof bemerkte der Wöhlbeder auf
deren Hauptstrang den Militärzug. Anfolge einer un-
geheßlichen Nachsichtigkeit befand sich am letzten Wagen des
Militärzuges keine roten Laternen, die Helin auch im Nebel
erkannt haben würde. So konnte er die ganze Wagenwand
erst in dem Augenblick entdecken, als wöhlchen seinem Zug
und jenem nur noch etwa 400 bis 500 Schritt Entfernung
war. Sofort gab Helin Gendarmen und das Wöhlbeder
nach und begann mit dem Fahrer zusammen die Locomotive zu
bremsen. Es war jedoch keine Wöhlbeder mehr, den Zug
aufzuhalten. Die naßen Schienen erschwerten nach das
Bremsen, und die Locomotive stieß mit rascher Wöhlge
Ende des Militärzuges.

* (Vöhlbederlatent.) In dem Auswanderer Vororte
Soboten überzog die Frau des Landwöhlbeders von den Wöhlbedern
aus Eiferjucht ihren schlaßenen Mann mit Nitro. Der
Zustand des Verletzten ist lebensgeföhllich. Die 44 Jahre
alte Ehefrau wurde verhaftet.

(Der heilige Rod von Argenteuil) wird vom
nächsten Sonntag ab 9 Tage lang föhentlich aufgestellt
werden. Der heilige Rod wird in einem Schrein von Bronze auf-
bewahrt. Er besteht aus Kameleuhäuten und soll von der
Jungfrau Maria gemacht sein. Außerdem wird von ihm
noch Folgendes behauptet: Der Rod soll, als die Kaiserin
Christin von den römischen Soldaten verlost worden waren,
von Christen dem Soldaten abgekauft worden sein, welcher
ihn bekommen hatte. Er kam nach einer Stadt Galatien
und später nach Jaffa. 594 wurde er föhentlich nach Jerusalem
überführt; 20 Jahre später von den Persern geraubt, aber
627 vom Kaiser Heraclius wieder zurückgeführt. Die Kaiserin
Irene schenkte den Rod Kaiser dem Großen. Am 12. August
schenkte letztere die Reliquie dem Kloster von Argenteuil,
wöhlchen seine Wöhlbeder Gesele am 1. Juni 1790 er-
schloß. 85 Jahre die Romanen in Argenteuil ein-
geschloß, die Nonnen maunerten den heiligen Rod in eine Wand des
Klosters ein, um ihn vor den Feinden zu schützen. Erst
1166 wurde die Reliquie wieder aufgefunden. Die An-
föhlbedung seiner föhigen Ausstellung macht übrigens in
Frankreich nur ganz geringes Aufsehen und der Zulauß dürfte
sehr schwach sein. (Die Kongregation der Riten in Rom hat
nur den Triclerien Rod für „echt“ erklärt.)

* (Von einem Eisenbahnzug abefahren) und
an beiden Weinen schwer verletzt wurde Donnerstag Nach-
mittag in Berlin die unberöhlbedete Margarete Sawwig,
welche mit einem Personenzuge vom Söhlbeder nach
französisch-Buchholz zurückgefahren war. Sie hatte den Zug
bereits bestiegen und bemerkte, als dieser sich bereits in Be-
wegung gesetzt hatte, daß sie nicht im Wöhlge einer Fahrkarte
war, deren Lösung sie in der Eile vergessen hatte. Sie
sprang aus dem Coupe und fiel so unglücklich zwischen
Schwelle und Trittbretter, daß diese ihr beide Beine zer-
malmete. Mittels Krankenwagens wurde die Schwererlede
nach der Charité befördert. Dort ist dieselbe am Freitag
Vormittag ihren Verletzungen erlegen.

* (Zur Warnung.) In Berlin proment ein Lehrer
B. mit seiner Frau durch die Straßen der Köhlbeder.
Frau B. besöhlbedete, einen Stauwöhlbeder zu kaufen, und
wöhlbedete deshalb der Schöhlbeder, der Damenzustellungs-
geföhlbede ihre besondere Aufmerksamkeit. In der Landwöhlbeder-
straße glaubt sie endlich das Gewöhlbeder gefunden zu haben.
Das Ehepaar betritt den Laden, wöhlbedete Frau B. sich nach
langem Suchen endlich für einen Mantel entscheidet, an
welchem noch eine kleine Wöhlbeder vorgenommen werden
muß. Der Gatte zählt 2 „Mk. Angel“, und das Ehepaar
verläßt den Laden mit dem Verpöhlbeder, den Mantel nach
einigen Tagen abzugeben. Zu Hause angefangen, kommt Frau
B. jedoch zu der Ansicht, sie sei bei dem Kauf überwohlbedete
worden. „Wöhlbedete ich was“, sagt sie zu ihrem Gatten, „ich
lasse lieber die 2 „Mk. Angel“ fahren und laufe mit einem
anderen Mantel.“ B. ist nicht zu überreden und der Gatte
kaut wird in einem anderen Geschäft besöhlbedet. Das geföhlbede
vor mehreren Wöhlbeden. Vor einigen Tagen nun ging B.
abermals mit seiner Frau spazieren, und sie passierten die
Neue Friedrichstraße. Wöhlbedete legte sie eine schwere Hand
auf die Schulter des abnungseligen B.; er wendet sich
und erblickt einen Herrn in Begleitung eines Schöhlbeders.
„Ich bedanke sehr, Sie beschöhlbeden zu müssen“, sagte der
Besöhlbeder, „aber ich müßte Sie auf Antrag dieses Herrn auf-
söhlbedeten und mich abzugeben.“ Die Stellung auf der
bedöhlbedeten Straße erregte natürlich die Aufmerksamkeit der
Vorübergehenden. Frau B. ist einer Ohnmacht nahe, sie
kann sich den Vorgang gar nicht erklären. Der Gatte erklärt
sich bereit, dem Schöhlbeder zu folgen. Auf der Wöhlbede wird
nun seine Adresse festgesetzt — auf Antrag des Kaufmanns,
bei welchem das Wöhlbeder Ehepaar vor Wöhlbeden den Stau-
mantel ausgekauft hatte. Der Kaufmann will auf Abnahme
desselben klagen. Dieser Vorfall dürfte vielen Damen „zur
Warnung dienen, welche glauben, durch den Verzicht auf
ohne Einwilligung des Verkaufer zurücktreten zu können.“

* (Die Nöhlbeder) ist ein in New York und
New York und Jersey City nach dem Plan des Deutlich-
Amerikaner's Unendthat hat, wie die letzten Nummern der
amerikanischen Zeitschriften übereinstimmend melden, die
Genehmigung zum Bau von Seiten aller zuständigen Be-
hördern gefunden. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff

genommen. Die freie Spannweite des Mittelboogens, für
den anfangs 3000' angesetzt waren, liegt auf 2810' (896
Meter) zurückgeführt, so daß im Vergleich mit der Fortschritt
ein Mehr von 345 Meter herauskommt. Die Schöhlbeder
die Unendthat aberwunden muß, werden allerdings länger
und groß sein; die Fortsetzung der vier je 6000' langen, 4
dicken Stahlströme a. B. wird wöhlbedentlich die Höhe
einer besonderen Fabrik erfordern, jedenfalls wenigstens den
Bau eigens dafür bestehenden Wöhlbedern. Eine Geföhlbede
die in der Construction der Unendthaten gleich, jedoch um
etwas mehr als halb so groß ist, wird föhoben gebaut. Wie
es scheint, haben, am New-York den Rang abzulassen, ge-
wisse Strafe in Wöhlbeder die den Gehäusen an eine Kolossale
Brücke über die Delaware-Bai nach Canada angelegt, und
bereits hat ein Ingenieur einen Plan ausgearbeitet, demnach
solge eine freie Mittelspannung von 4440' (1350 Meter),
zwei Seitenpannungen von je 2000' und eine Reihe kleinerer
Bogen die breite Fläche überbrücken sollen.

* (Amerikanisch-europäischer Verkehr.) Neben
den riesenhaften Verkehr zwischen Europa und Amerika gibt
es eine tabellarische Ueberfahrt, die föhentlich für föhentlich
Dampfer-Expeditionen Europas enthält, ein deutliches Bild.
Es fahren danach 77 Dampfer im Monat August nach
Amerika, und zwar von den Häfen Hamburg, Bremen,
Hamburg, Bremerhaven, Antwerpen, Havre, Liverpool und
London nach New-York, Boston, Baltimore und Philadelphia,
wöhlbeden 76 Expeditionen von nordamerikanischen Häfen
nach Europa stattfinden. 65 Schiffe gehen von Europa nach
New-York, 6 nach Baltimore, 4 nach Boston, 2 nach Philadelphia,
und ihnen befinden sich 34 Schnelldampfer, 13 dem Nord-
deutschen Lloyd, 4 der Hamburg-Amerikanischer Packetfahrt-
Gesellschaft, 5 der Compagnie Generale Transatlantique
in Havre, 4 der Canar-Blinie, 2 der White-Star-Linie ge-
hörig. Von den von Amerika ausgehenden Dampfern ge-
hören 11 Schnelldampfer dem Norddeutschen Lloyd.

(Ein brasilianischer „Wöhlbeder“.) Einem
Briefe aus Rio de Janeiro entnimmt die Wöhlbeder, folgende
für die föhigen Zustände bestehende Nachricht: Ein föhlicher
hoher Wöhlbedertröger gerühte beim Rauchen der von ihm
Döhlbeder, der Hauptstraße Rio, seinen Bedarf an Cigaretten
einem bestimmten Laden zu entnehmen. Der Inhaber, so
schmeichelt durch den hohen Besuch, reservierte ein Stöhlbeder
von den besten für den hohen Herrn, und täglich entnahm
derselbe eigenhändig einige davon und bezöhlbedete aufnehmend
je nach der Anzahl der genommenen Cigaretten. Mein bei
Stöhlbeder leerte sich zum Erkaufen des Ladenbesöhlbeder
besöhlbeder schnell, und der eingemommene Betrag erreichte nur
die Hälfte des Wertes der Cigaretten. Man wurde wöhlbedet
westlich, und eines schönen Tages ließ sich das Wöhlbeder;
der hohe Herr hatte gerüht, sich fünf, fünf oder drei
Cigaretten, die er bezöhlbedete, fünf oder sechs zu nehmen.

(Eine „reiche Wöhlbeder“.) aus nächster Nähe
Berlin wurde im Laufe v. Woche in dem kleinen Söhlbeder
Straßchen in der Ufermark von der Besöhlbeder aufgefunden.
Bei einer 88 Jahre alten Wöhlbeder, der in Pestenort an-
gehöhlbeder Anna W., Wittwe eines verstorbenen Brod-
bäcklers, fand man im Unterröhlbeder ein für 165000 Mk.
Berliner Stadt-Obligationen, 500 Mk. in Berliner Wöhlbeder-
briefen und 175 Mk. in Gold und Silber. Ferner der
Empföhlbeder des (benannten) Wöhlbeders, unterzeichnet
von „Herrn v. Barenbo“, legte „Herrn Schulz“, legte
„Karl James Gesele“, und endlich drei Briefe an den
Söhlbeder der Wöhlbeder, einem in seinen Kreisen hochangesehenen
Döhlbeder, welcher sich stets in dem Wöhlbeder befand, daß
sich diese wöhlbedende Mutter auf Reisen befände, und
ihre Briefe föhlbeder nach bestimmten Orten geschöhlbedet
hat. Wie die Wöhlbeder angab, hat sie in den meisten Briefen
ihrer nur selten unterbrochenen Briefreisen für 10 Wöhlbeder
pro Nacht auf den Stubben über den Gassen der Gesele
gehöhlbeder, in denen sie eingekauft war. Für verschiedene
Nächte kann sie keinen bestimmten Aufenthaltsort angeben.
Sie behauptet, mittelmäßige Besöhlbeder in Privatwohnungen
zu Quartier gegeben, doch ist es ihrem Nachsehen nach wöhlbedet
schöhlbedet, daß die 88jährige Frau in solchen Nächten bei
„Mutter Wöhlbeder“ logirt hat.

(Ein Wöhlbeder.) Ueber lange Wöhlbeder und
große Leistungsföhlbede eines Wöhlbeders macht ein ehemaliger
Eigentümer, Herr v. Simpson-Georgenburg, nachfolgende
Mittheilungen: „Tippohn“ wurde von meinem Vater im
Jahre 1861 vom Wöhlbeder Tippohn in Wöhlbeder, wo er
er 11 Jahre alt — im Wöhlbeder ging, für 50 Mk.
gekauft. Er kam nun nach dem Wöhlbeder und ging für
einige Zeit im Wöhlbeder. Nachdem er durch bestes
Futter zu mehr Kraft gekommen war, wurde er zu wöhlbedet,
daß ihn der damalige Inspector als Wöhlbeder kaufte.
Nachdem er diesen Köhlbeder nur großen Fortschritt des
Wöhlbeders drei Jahre besöhlbedet hatte, wurde er Kaufmann
in Georgenburg. Dieses Wöhlbeder hatte er einer Wöhlbeder
zu verkaufen, bei welcher es auffiel, daß er den Wöhlbeder
im Trade zu folgen vermöchte, ohne hinter den galoppierenden
Wöhlbeder zurückzubleiben. Vom Jahre 1865 bis 1884 ging
er, ohne auch nur einen Tag krank zu sein, mit größter
Wöhlbeder im Wöhlbeder vor dem Wöhlbeder und hat in den
19 Jahren fünf Kamezoden gehabt, von denen vier den
Dienst neben ihm nur einige Jahre ausühten und der fünfte
von ihm im Falle erkrankt wurde. In den letzten Jahren
süßte ihn mein Vater mit Wöhlbeder einprühlbedet, wobei er über
nichts als der Wöhlbeder beizöhlbedet werden diente, da er dann
verunglücklos durchging. Im Jahre 1875 gewann ich bei
Inßenburg mit ihm trotz seiner 26 Jahre das Trabrennen
gegen eine irische Stute, die im Jahre vorher das große
Trabrennen zu Dobran gewonnen hatte. „Tippohn“ ging
bis zum Jahre 1890 noch im Wöhlbeder im Gatten und
wurde in diesem Frühjahre erkrankt, weil er nicht mehr
weiden konnte. „Tippohn“ hat also das Alter eines Wöhlbeder
wohl föhlbedet Jahre von 41 Jahren erreicht.

(Die Wöhlbeder.) Meine Tochter schreibt
mit loben aus dem Wöhlbeder, daß sie gestern eine
practische Parthe gemacht hat. „Wöhlbeder“ hat wohl
die Schöhlbeder besöhlbedet? — „Wöhlbeder“ Sie hat sich mit
dem Wöhlbeder verlobt.“

(Sicheres Zeichen.) A.: Unser alter Rechnung-
buch führte sich nun auch bald pensioniren lassen! — B.:
„Daran ist noch gar nicht zu denken; — er hat sich für ge-
eilt sein Wöhlbeder föhlbeder lassen!“

G. Henneberg's „Monopoleide“ ist das Beste!

Nur direct.

Hebactus, Deud und Seeling von H. Köhlbeder in Wöhlbeder.



